Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 3 (1909)

Heft: 8

Artikel: Die schweizerische Predigergesellschaft und die Abstinenz ; Replik

Autor: Hauri, N. / Maurer, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-132033

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Predigergesellschaft und die Abstinenz.

In der Julinummer dieses Blattes hat herr Pfarrer Maurer den Beschluß der haupt recht verächtlich von der Gegnerschaft gesprochen. Angenommen, die Tat= sachen entsprächen dieser niedrigen Deutung, möchten wir doch fragen, was man mit all diesen Invektiven eigentlich bezwecke. Wir sollten es unterlassen, vor einem weitern Publikum, wie es diese Zeitschrift unseres Wissens doch besitzt, einander verächtlich zu machen, um uns einen Aerger vom Halse zu schreiben und uns in der trostlosen Charafterlosigkeit der Rollegen zu spiegeln.

Auf die Gefahr hin, daß Geifter, wie fie fich in dem erwähnten Artitel Luft machten, auch diese Zeilen mit derselben Sachlichkeit beurteilen, wage ich es, zu der Angelegenheit ein Wort zu sagen, da es auch meinem Reserate über Sexualethik zum Vorwurf gemacht wurde, daß es den Jusammenhang zwischen Alkoholismus und Unsittlichkeit nicht berührt habe. Ungerechtsertigt ist dieser Borwurf ja nicht. Leider war auch diese Seite der Frage mit so vielen andern Punkten den Kürzungen zum Opfer gefallen, die selbst so nicht umfangreich genug waren. Der baldigst erscheinende Bericht wird meine Ansichten über diesen Punkt ziemlich ausführlich miedersehen. Es wäre mir aber doch richtiger vorgekommen, wenn Gerr Nkr. Me wiedergeben. Es ware mir aber doch richtiger vorgetommen, wenn herr Bfr. M. damals die noch zur Verfügung stehende Viertelftunde benützt hatte, um diesen

wirklichen Mangel zu ergänzen, als sich nachher in Vorwürfen zu ergehen.

Bas uns in St. Gallen bewogen hat, dieses Thema für unsere Verssammlung abzulehnen, das ist in erster Linie der Umstand gewesen, daß wir erst zwei Jahre vorher auf unserm Instruktionskurs für kirchliche Liebestätigkeit die Wirtshausfrage durch zwei abstinente Referenten hatten behandeln lassen, wobei die Sache der Abstinenz recht nachdrücklich vor einem großen Bublitum zum Worte gekommen war. Außerdem leitete uns die Empfindung, dieser Gegenstand sei wirklich aus dem Stadium der prinzipiellen Grörterung herausgewachsen, und die Aktion sei jett die Hauptsache. Ob man dasselbe mit Hern Pfr. M. auch von der sexuellen Frage sagen könne, darüber ließe sich noch streiten. Daß es sich aber mit der Altoholfrage so verhalte, dieser Ansicht find doch felbst manche abstinente Bfarrer. Und man tann dieselbe boch wohl vertreten bei aller Anerkennung der

Erfolge, welche die Abstinenzbewegung erzielt hat.

Ift es nun aber wirklich für einen Abstinenten unmöglich, benen, die sich an dieser Arbeit nicht aktiv beteiligen, zuzutrauen, daß sie tropdem keine schlechten Menschen find und daß nicht bloß die niedrigsten Motive sie von der Mitarbeit zurückhalten. Wir verstehen es ja vollkommen, daß ein Forel als Naturalist die Ueberzeugung hegt, der Alkohol fei Schuld an allem Unheil in der Menschheit. Aber als Christen haben wir boch gewiß Berständnis für die andere Ansicht, daß auch das Altoholelend als einzelne Erscheinung seine Begründung in tieferliegenden Urfachen finde, und daß man auch von anderer Seite her an die ernfte Aufgabe herantreten könne, der Menschheit auch aus dem Alkoholelend heranszuhelsen. Als Christen glauben wir doch, die Wurzel aller Sünde sei unsere unrichtige Stellung zu Gott, und allein die Wiedergeburt aus dem heiligen Geist vermöge gründliche Wandlung zu schaffen. Es versteht sich ganz von selbst, daß die Abstinenzarbeit mit dieser Ueberzeugung nicht im Widerspruch steht. Aber ebensowenig steht die andere damit im Widerspruch, daß man von anderer Seite her den Kampf gegen die menschliche Not aufnimmt. Gegenüber einer Einseitigkeit, wie sie Herr Pfr. M. vertritt, ift es boch wohl gang gut, daß andere auf anderer Basis für Gott und seine Sache kämpfen, und die andere Wahrheit betonen, daß das Alkoholelend

ebensowohl Folge der menschlichen Sündhaftigkeit als Ursache derselben sei. Ich meine, wir Pfarrer follten fo viel Berftandnis für die Mannigfaltigkeit des Lebens einerseits und für das, was andererseits das Centrum desselben ausmacht, haben, daß wir es vertragen könnten, wenn nicht alle durchweg nach derselben Methode arbeiten, ja wenn gewiffe Stimmen, wie die Herrn Pfarrer Grafs aus Schwellbrunn (nicht aus Hombrechtikon) in ernfter und tiefgründiger Ueberzeugung fürchten, durch folche Forderung der allgemeinen Abstinenz konnte die evangelische Seilsordnung ver= dunkelt werden. Wir halten unsererseits diese Furcht für unbegründet. Aber wir verstehen diese Ansicht sehr wohl und glauben keineswegs, allerlei unsaubere Motive dahinter wittern zu muffen. Wir verargen es keinem, wenn er einseitig alles Beil von der Abstinenz erwartet. Wir verstehen, wie der Blick auf die Alkoholnot ihn zu ber Ueberzeugung bringen kann, daß vor Wegräumung dieses Hinderniffes alle andere Arbeit umfonst sei. Wir teilen auch diese Ansicht nicht, aber wir achten diese Gemütsverfassung, ohne darum zu meinen, wir müssen uns nun auch um jeden Preis in dieselbe hineinzwängen. Wir halten es für kein günstiges Zeichen, daß unsere evangelische Kirche jett im Streit um solche von den Grundfragen soweit entfernten peripherischen Fragen aufgeht. Aber wir verstehen diese Erscheinung als einen Rückschlag gegen die Vernachlässigung solcher praktischen Aufgaben, und wir freuen uns, daß diese letztern frisch und erfolgreich an die Hand genommen wurden. Rur glauben mir nicht das war zum wirklich allen deren dies Erharische wurden. Nur glauben wir nicht, daß man nun wirklich allen denen, die sich nicht auch mit einseitiger Wucht auf solche Arbeit konzentrieren, einen Borwurf und einen sittlichen Mangel daraus machen dürfe, wie das aus der Empfindlichkeit jener Aeußerung heraussscheint. Stimmen wie die Herrn Pfarrer Maurers sind nicht ganz ungefährlich.

Es ist ja ganz zweifellos, daß der Kampf gegen den Alkohol eine wichtige soziale Aufgabe ist. Und noch weniger kann man an seinen praktischen Erfolgen zweiseln. Das Blaue Kreuz speziell hat in Trinkerrettung und in Umwandlung der Trinksitten Großes geleistet. Sollten da die abstinenten Pfarrer ihre Arbeit nicht einfach energisch und hoffnungsfroh weiter tun und ruhig zuwarten, wie viele ihrer Kollegen durch die Sache selbst ohne alles Stürmen und Treiben gewonnen werden? Wir schreiben die schönen Erfolge des Blauen Kreuzes in der Ostschweiz gerade diesem ruhigen und stetigen Vorgehen zu, das allein durch die Sache wirken will

und nicht durch Vorwürfe und Verdächtigungen.

Warum uns der Friede in dieser Angelegenheit am Herzen liegt, das ist, weil wir immer noch hoffen, ein gemeinsames Vorgehen der Abstinenten mit ihren nichtabstinenten Kollegen gehöre nicht mehr zu dem Unmöglichen. Wir versprechen uns aber von einem solchen Großes. Wohl wissen wir, daß es immer noch Dogma ist: Alle Bestrebungen zur Hebung der Alscholnot, die nicht auf dem Boden der Abstinenz stehen, sind von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Aber ist dieses Dogma nicht widerlegt worden durch die Absinthabstimmung? Da hat sich das Verständnis und der Wille zum Kampf gegen das Alkoholelend doch nicht bloß in den Kreisen der Abstinenz in herzerquickender Weise kund getan. Gewiß wäre dieser Sieg ohne die Arbeit der Abstinenten niemals errungen worden. Sie dursten densselben ihrer unermüdlichen Arbeit durch zwei oder drei Jahrzehnte hindurch zuschreiben. Aber wenn Leute, die nun einmal diesenige Geistesversassung, welche die Voraussezung zur Parteinahme für die Abstinenz bildet, nicht zu erreichen versmögen, trozdem ein Auge und ein Herz haben für die Alkoholnot unseres Volkes, und willig sind, nach dem Maße ihres Verständnisses mitzuhelsen, daß es auf diesem oder jenem Punkte besser wird, sollten da die Abstinenten nicht soviel Selbstossigseit haben, um jenen die Hand zu bieten zu gemeinsamem Vorgehen, wo dies möglich ist?

Wir meinen, sie sollten bald einmal als Vorhut die Wirtshausfrage anhand nehmen und dabei freudig die Hilfe der Andern begrüßen. Wenn nur erst einmal in einem Kanton die Lokaloption ermöglicht und da oder dort zu Stadt oder Land das Wirtschaftswesen dem Kapital entzogen und auf gesundere Prinzipien aufgebaut werden könnte, so wäre damit viel erreicht. Würden die Ersfolge solcher Maßregeln nicht zur Nachahmung reizen? Um dies oder Aehnliches zu erreichen, sollte man Vorarbeit tun durch Bearbeitung des Volksbewußtseins

nach dieser Richtung. Leider ist ein Komitee, das nach jenem Instruktionskurs in St. Gallen zu diesem Zwecke gebildet werden sollte, wegen Ueberlastung der Willigen nicht zustande gekommen. Gäbe es nicht in den Kreisen der Abstinenten Kräfte, welche dazu geschickt und willig wären? Wan wird doch dergleichen Maßregeln kaum als von vornherein anssichtslos hinstellen dürsen? Der Bundesrat hat bei Anlaß des Absinthstreites ausdrücklich gesetzgeberische Maßregeln im Kampfe gegen den Alkohol versprochen. Sollte er nicht

beim Wort genommen werben ?

Es ist doch kaum Aussicht vorhanden, daß in absehdarer Zeit die Totalabstinenz in unserm Lande durchzuseken wäre. Da sollte man, nachdem der Beweis
günstiger Volksstimmung für solche Selbsthilse geleistet ist, das Mögliche tun. Und
wenn auch die abstinenten Kreise es unbegreislich finden, daß ein gewissenhafter Mensch nicht ohne weiteres zur Abstinenz übergeht, so sollten sie sich über diese Unbegreislichkeit wegsehen und die Hilse dieser Leute nicht ohne weiteres zurückweisen. Den Vorwurf, daß die Mäßigen die größte Schuld am Alsoholelend
tragen, sollten sie den Beschränkten und Fanatikern überlassen und jeden guten Willen anerkennen. Alle Verdächtigungen sollten sie unterlassen und sich zu dem Glauben aufraffen, daß auch unter den Nichtabstinenten noch rechtschaffene Leute zu finden seien, die sich üben, ein unbestecktes Gewissen zu haben gegen Gott und Menschen.

Sehr wahrscheinlich wäre dann auch die schweizerische Predigergesellschaft zur Diskussion zu haben, wenn es sich nicht um die nun doch hinlänglich ventilierte Prinzipienfrage, sondern um eine praktische Frage handeln würde. Nur wird es nicht angehen, daß man das kommende Centralkomitee jemals durch Wünsche der Versammlung verpslichtet. In der Ueberzeugung, daß im Lager der Abstinenz auch noch andere Stimmen maßgebend sind, als die, welche wir hier glaubten zurückweisen zu müssen, erlaubten wir uns im Interesse der wichtigen Angelegenheit

diese flüchtigen Bemerkungen.

Replik.

R. Hauri, St. Gallen.

Ich bin raumeshalber gezwungen, mich ganz kurz zu fassen. Ob meine Kritik des St. Galler Beschlusses "hämisch" war, mögen die Leser selber beurteilen. Ich konnte das, was ich zu sagen hatte, nicht maßvoller, nicht höslicher sagen, ohne undeutlich oder gar unehrlich zu werden. Was die Sache angeht, erlaube ich mir

Folgendes:

1. Was mir die Feder in die Sand drückte, die Empörung darüber, daß man uns Abstinenten, die wir in der höslichsten Form uns zum Wort meldeten, ohne weiteres, ohne jeden Anlaß Fanatismus und Pharisäsmus vorwirft, und daß dieses Votum bei einer großen Zahl von Kolslegen begeisterten Beifall findet, davon sagt die Antwort von Herra Pfarrer H. kein Wort. Er sucht zu erklären, warum die Mehrzahl "Nein" sagte; aber von der Art, wie dieses "Nein" abgegeben wurde, schweigt er. Ich vermute, diese Art hat ihm selber nicht recht gefallen; wir wüßten uns also in diesem Falle eins.

2. Es ist eine Täuschung, wenn Herr Pfarrer H. die ablehnende Haltung gegen den Antrag der Abstinenten damit erklärt, daß die Debatte über die Abstinenz über die prinzipielle Erörterung herausgewachsen sei. Haben wir Abstinenten denn ein prinzipielles Thema verlangt, das Thema eingeschränkt? Haben wir nicht ausdrücklich gesagt, daß wir nur wünschen, daß ir gend eine Seite der Alkoholsfrage zur Behandlung komme (z. B. die Wirtshausfrage)? Aber troßdem wollte

man nichts bavon wiffen.

3. Auf die Frage, ob ich mir nicht vorstellen könne, daß ein Nichtabstinent trottem kein schlechter Mensch zu sein braucht, erinnere ich an den Sat in meinem Artikel, der entweder übersehen oder nicht ernst genommen wurde: "Gs gibt allerlei respektable Gründe, nicht Abstinent zu sein."

4. Auch auf mein Schlußzitat muß ich hinweisen, worin ich betonte, wie ich jede Methode, der Alkoholnot beizukommen, billige und begrüße, außer der einen bie Arme zu freuzen und nichts zu tun. Natürlich ift uns jede Mithilfe auch von Nichtabstinenten in unserer Arbeit willkommen. Nur wundert mich immer wieder, warum man durchaus nicht diejenige Methode fich aneignen will, die fich boch anerfanntermaßen am besten bewährt.

5. "Es gibt auch andere Wege, um der Menschheit aus dem Alkoholelend herauszuhelfen, nämlich religiöse Beeinflussung, Wiedergeburt durch den heiligen Geift." Ob damit viel erreicht wird bei Leuten, die schon durch Altohol abgestumpft find? Bu beachten ist boch, daß die beiden Institutionen, die in unserer Zeit am wirksamsten und erfolgreichsten auf eine religiöse Bekehrung der Trinker hinarbeiten, gerade abstinente Gesellschaften find: 1. Das Blaue Rreuz und 2. Die Heilsarmee.

6. Denen, die immer wieder das Chriftentum retten wollen bor der Ber= o. Denen, die immer wieder das Christentum retten wollen vor der Bersslachung durch das "Evangelium der Abstinenz", wie z. B. Herr Pfarrer Graf in Schwellbrunn,*) zitiere ich, um mich vor allerlei Vorwürfen zu schützen, aus einer Predigt Aeschachers über Mat. 18, 6: "Dieser Verzicht (auf das obligate Glas Wein) ist jedenfalls mehr unserem Textwort entsprechend, als die Art und Weise, wie manchmal sehr christliche Leute glauben es betonen zu müssen, daß die Abstinenz nicht das höchste sei. Es tut wahrhaftig heutzutage nicht not, das zu sagen. Die Gesahr, daß Leute durch Versührung zum Trinken verderht werden, ist vorderhand jedenfalls noch größer als diejenige, daß Menschen durch die Temperenz in ihrem Christentum aeschädiat werden."

perenz in ihrem Christentum geschädigt werden."
7. Ueberrascht hat mich bei Herrn Pfarrer Hauri die landläufige Gegensüberstellung von Abstinenz und Religion. Wir Abstinenten sind in den Augen unserer Kollegen aber auch gar nichts als nur Abstinenten, als Leute, die nur über das Sündenregister des Alkohols und die Rotwendigkeit der Enthaltsamkeit pres digen. Ich könnte meinerseits demgegenüber geltend machen, daß ich in den letten zwei Jahren, seit ich in dieser Gemeinde bin, ein einziges Mal aussührlich in der Predigt auf den Alkohol zu reden kam und dies anläßlich der "Absinth=Abstimmung." Wir werden immer wieder schon einzig dadurch, daß wir die Abstimenz für ein notwendiges Heilmittel für die Schäden unserer Zeit halten, zu religiös oberstäch= lichen Leuten gestempelt, die an der Peripherie hängen bleiben und vom Centrum der Keligion keine Ahnung haben. Es liegt diesem Urteil die Alkernative zu Grunde: Entweder für Gott arbeiten und vorher die Abstinenz als ein Stück Oberstächlichkeit auf der Seite lassen, oder aber gegen den Alkohol kämpfen durch das Mittel der Abstinenz, aber gleichsam ohne Gott. Das läuft darauf hinaus: Man kann, ja man muß das Laster gewähren lassen, damit die Leute sehen, daß es einem um Gott ernst ist. Will man es uns wirklich nicht glauben, daß es sich für uns gerade um den Kampf gegen die Macht des Bösen handelt, daß wir Gott Bahn schaffen wollen und wir darum für Enthaltsamkeit einstehen, weil ein vom Alkoholismus umnebeltes Geschlecht schwerlich soviel Berständnis für Gott haben digen. Ich könnte meinerseits bemgegenüber geltend machen, daß ich in den letten Alkoholismus umnebeltes Geschlecht schwerlich soviel Berftandnis für Gott haben wird wie ein nüchternes? A. Maurer, Zell (Zürich).

Soziale Rundschau.

utherische und reformierte Frömmigkeit und soziale Arbeit. Bu einem merkwürdigen Streit ist es an der Internationalen Delegiertenversammlung der Blaufreuzvereine in Hamburg am 3. und 4. Juni, an welcher 24 Schweizer teilnahmen,

^{*)} Der zweite Botant in St. Gallen war nicht herr Pfarrer Graf in hom= brechtikon, wie ich in letter Nummer versehentlich angab, sondern Herr Pfarrer Graf in Schwellbrunn (Kt. Appenzell). Höfl. Bitte um Entchulbigung für die Verwechslung.